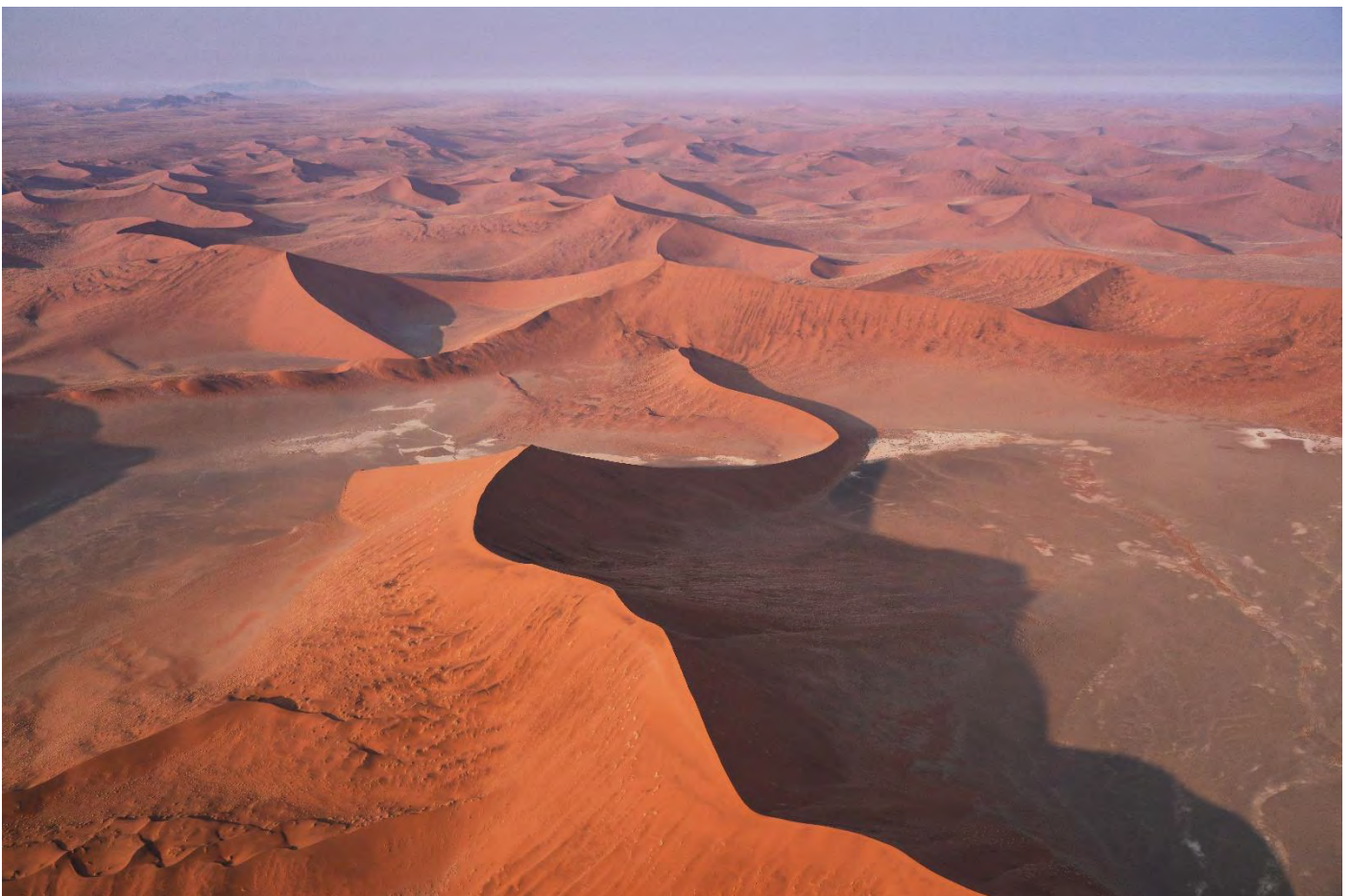


NAMIBIA

Bericht über eine Reise im August 2023

Warum nach Namibia? Urtümliche Wüste, karge Savanne und raue Küste erleben. Endemische Pflanzen und Wildtiere entdecken. Ein Land besuchen, das Umweltschutz im Verfassungsrang hat.

Namib Wüste und Sossusvlei



Dienstag, 25. August 8 Uhr. Die Sonne ist vor gut einer halben Stunde aufgegangen. Ich stehe in der Nähe eines kleinen Heliports in der Wüste nahe von Sossusvlei. Kein Gebäude ringsum. Ein junger Pilot begrüßt: „Hello, my name is Daniel, I am from Melk in Austria“. Daniel hat den Bell-Helicopter einer namibischen Firma für meinen Fotoflug vorbereitet, also die Türen links und rechts vom Rücksitz entfernt, sodass man sich aus beiden Öffnungen hinauslehnen und weitgehend unbehindert nach unten fotografieren und filmen kann. Eine Herausforderung ist dabei der heftige Flugwind bei einer Reisegeschwindigkeit von fast 300 km/h.

Nach kurzer Einweisung in Sicherheitsvorkehrungen geht's los. Wir passieren ein paar kahle Berge aus dunkelgrauem Gestein. Am Horizont tauchen die ersten Sanddünen auf. Sie sind bis hunderte Meter hoch und leuchten in rötlichen Farben.

Solche Dünen der ältesten Wüste der Welt aus der Vogelschau zu sehen, das regt zum Staunen über die Kreationen des Windes an. Manche Formationen wirken, als hätte sie ein Künstler gestaltet:



Die Wüstenlandschaften von Sossusvlei im Süden Namibias bergen aber auch helle, nahezu ebene Salz-Lehm-Pfannen. Wenn alle ungefähr zehn Jahre ergiebige Regenfälle niedergehen, füllen sich die salzverkrusteten Lehmgebilde mit Wasser. Danach trocknen sie langsam wieder aus.

Link zu einem Video von diesem Heli-Flug:

<https://youtu.be/aidXfBoCot4>

Zu den Wortbedeutungen: „Namib“ bedeutet in der Sprache des Nama-Volkes „Ort, wo nichts ist“; „Sossus“ steht für „blinden Fluss“ und „Vlei“ ist die Bezeichnung für „Salzlehmwanne“.

Vlei als Allgemeinbegriff benennt eine 300 Kilometer lange und 140 Kilometer breite Dünenlandschaft. Sie gehört zum Namib-Naukluft-Park, der von den deutschen Kolonialherren im Jahr 1907 gegründet wurde. Quelle: <https://sossusvlei.com/>



Trotz der außergewöhnlichen Trockenheit findet man Vegetation in den Salz-Lehm-Pfannen:



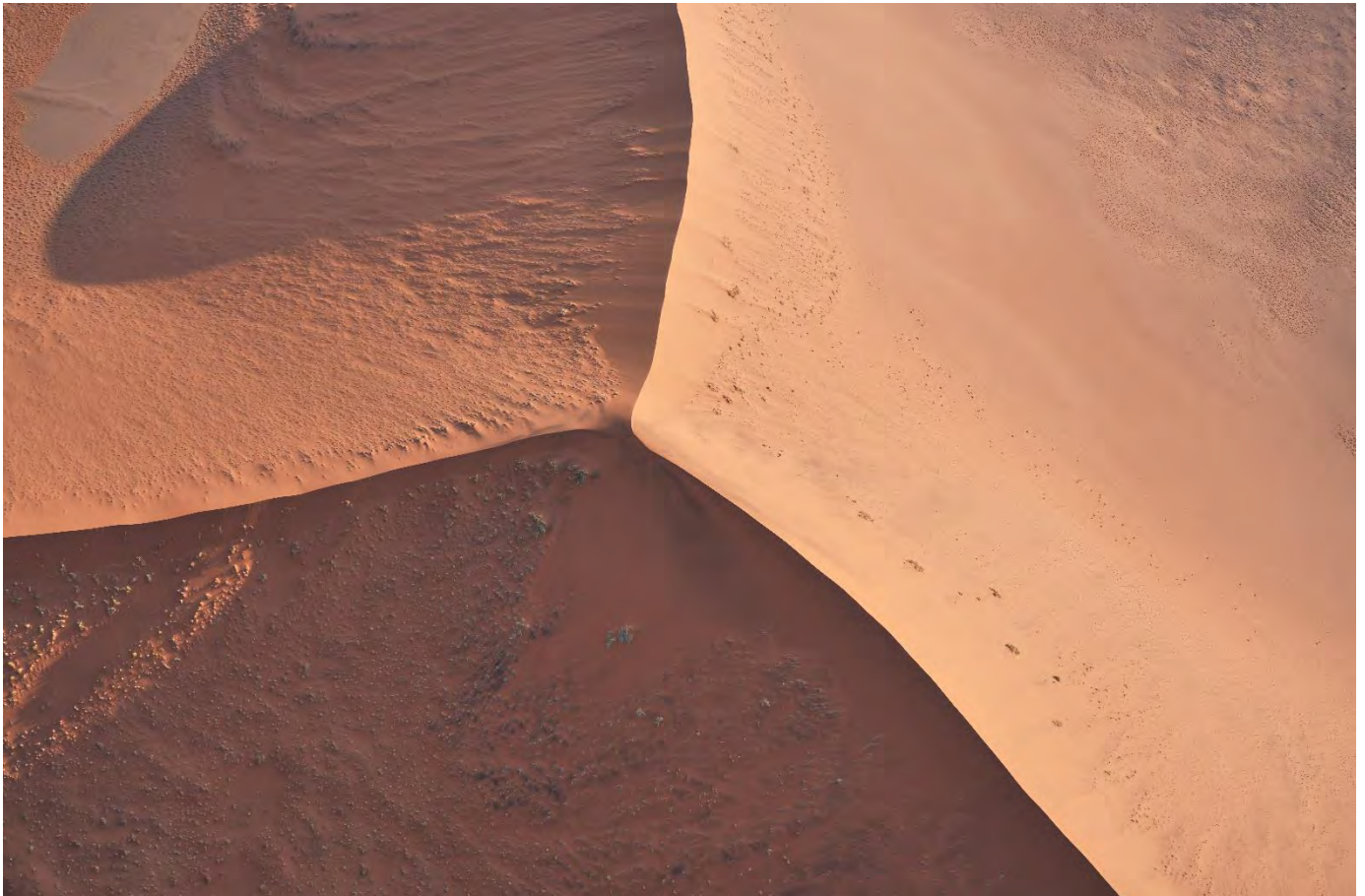
Auf nachstehendem Foto erkennt man die krustenartige Struktur des lehmigen Materials. Wenn man ein Stück davon mit der Hand abbröckelt, zerbröselst es zwischen den Fingern in kleine Körner, die sich anfühlen wie weißes Mehl.

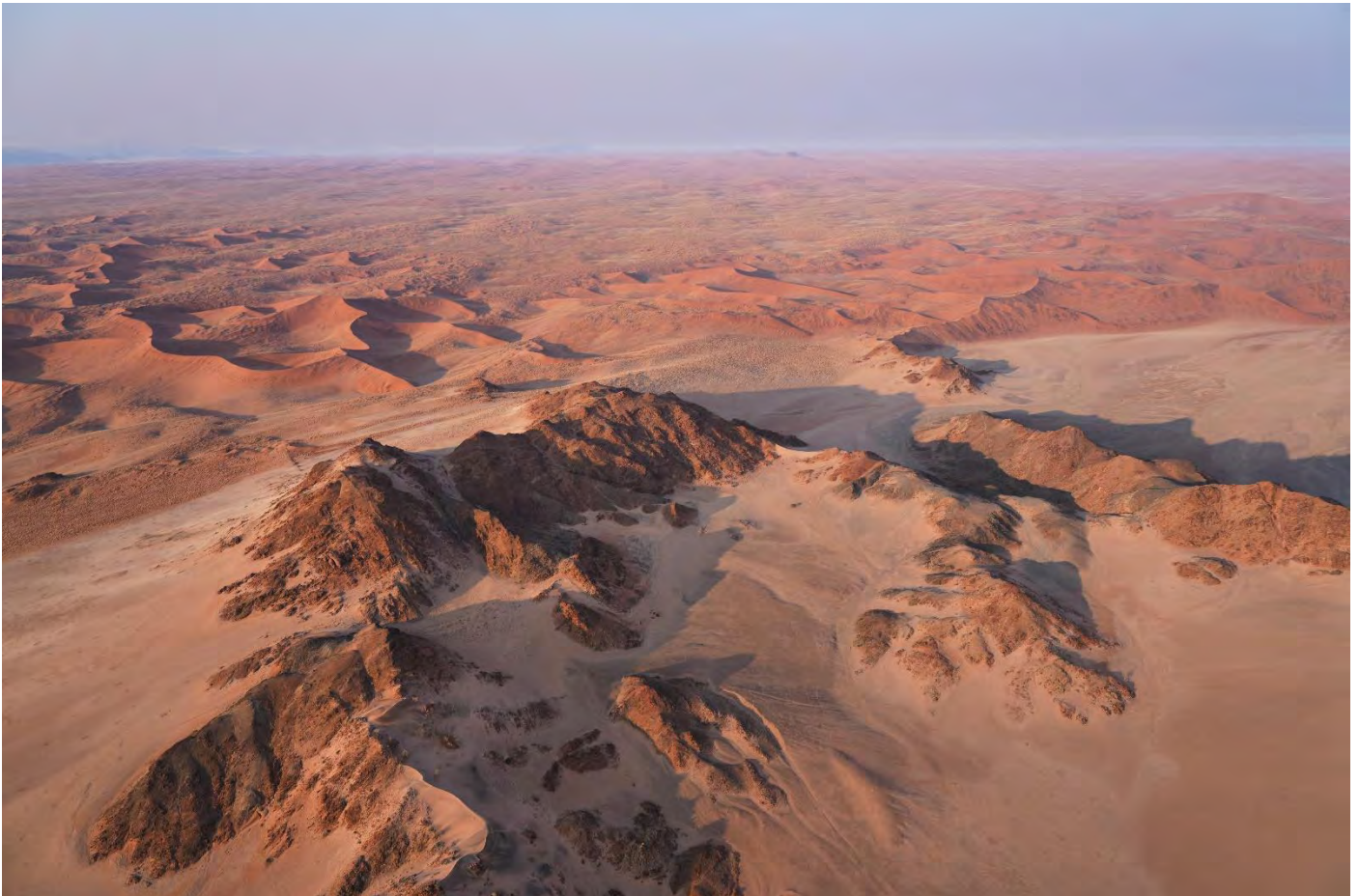


Viele sportlich Gesinnte wandern die steilen Dünen hinauf. Wem das zu beschwerlich wird, der kann jederzeit umdisponieren - bergab geht's in der direttissima schnell und einfach zur Pfannenebene.



Nachstehend noch Beispiele für die Vielfalt der Dünen in Sossusvlei:





„Die Namib Wüste ist die älteste Wüste der Welt und gilt aufgrund ihrer Trockenheit, häufiger Sandstürme und extremer Temperaturschwankungen als besonders unwirtliche Gegend auf dieser Erde. Der Grund für die ungewöhnliche Trockenheit der Namib Wüste ist auf die sehr kalten Meeresströmungen in Küstennähe zurückzuführen“, ist im Internet unter dem Stichwort „Namib Wüste“ zu lesen.

Einige Teile der Namib-Wüste sind nicht nur arid, sondern hyperarid das heißt, sie müssen in einzelnen Jahren ohne jeglichen Niederschlag (weniger als 0,1 mm pro Jahr) auskommen. Das Phänomen hängt mit dem sogenannten Benguela-Strom im südlichen Atlantik zusammen: Dieser erzeugt eine stabile atmosphärische Inversion mit kühler, häufig nebliger Luft in der Nähe der Küsten, die ständig von warmer, trockener Luft überlagert wird. Diese Inversion ist ursächlich für die extreme Trockenheit.
Quelle: Ber. Naturf. Ges. Freiburg i. Br., 101, S. 69- 82, Freiburg 2011

Quelle zum Alter des Sandes: <https://www.nature.com/articles/ngeo985>

Die deutsche Geologin Nicole Grünert beschreibt die Entwicklungsphasen der Namib Wüste wie folgt:

1. Post-Gondwana Erosionsphase: Bildung einer Küstenplattform auf der sich die Namib-Wüste ausbreitet – vor etwa 120 Millionen Jahren
2. Proto Namib-Wüstenphase: Wüstensande der Tsondab-Sandstein-Formation lagern sich auf der Küstenplattform ab – etwa in der Zeitspanne von vor 20 bis 12 Millionen Jahren
3. Karpfenkliff-Phase: Große Flußsysteme (Kuiseb, Gaub, Tsauchab) entwässerten über die Küstenplattform – vor etwa 10 Millionen Jahren
4. Kalkkrusten-Bildung: Das Klima wurde trockener und mächtige Kalkkrusten entstanden in Etocha und am Ostrand – vor etwa 7 Millionen Jahren
5. Namib-Wüstenbildung: Die Dünen markieren das letzte Entwicklungsstadium und haben ein Alter von etwa 2 Millionen Jahren

Quelle: <https://www.namibiana.de/de/namibia-geologisches-wunderland-9789991690827-978-99916-908-2-7.html>

Aufschlussreich erscheint auch die nachstehend zitierte Dissertation:

https://www.researchgate.net/publication/27484810_Klimageomorphologische_Studien_in_Zentral-Namibia_Ein_Beitrag_zur_Morpho-Pedo-_und_Okogenese

Drei Überlebenskünstler: Köcherbäume, Welwitschien und Wüstenflechten

Diese drei in Namibia beheimateten Pflanzen stehen exemplarisch für herausragende Leistungen der Natur für das Überleben unter sehr unwirtlichen Bedingungen.

Das folgende Foto zeigt Köcherbäume in einem für Namibia typischen Umfeld: Sie bevorzugen heiße Felswüsten mit Dolerit (siehe Foto) oder Granit. Dolerit ist eine Bezeichnung für sehr harte basaltische Gesteine, die auch Alkali-Olivin-Basalte genannt werden und eine dunkelgraue bis schwarze Farbe aufweisen.



Der Köcherbaum zählt zur Gattung der Aloen und wächst sehr langsam. Er wird bis zu 8 Meter hoch und bis zu 400 Jahre alt. In den ersten Jahren seines Lebens ist er kaum von anderen Aloe-Arten zu unterscheiden. Erst nach rund zwanzig Jahren wächst der Köcherbaum in die Höhe und bildet Äste aus. Diese haben eine silbrige Farbe und enden in schopffartigen Blattrosetten.



Angesichts der extremen Umweltbedingungen in Teilen von Namibia hat dieser Überlebenskünstler spezielle Fähigkeiten entwickelt: In kurzen Regenperioden sammelt er genug Wasser an, um auch eine längere Dürre schadlos zu überdauern. Die Wurzeln nehmen selbst kleinste Mengen Feuchtigkeit schnell auf. Außerdem haben Stamm und Äste ein wasserspeicherndes Zellgewebe entwickelt. Die Rinde glänzt und reflektiert auf diese Weise die Hitze:



Die Blätter sind mit einer dicken, wasserundurchlässigen Oberhaut versehen und weisen verschließbare Blattporen auf, die den Wasserverlust auf ein Minimum reduzieren.

Quelle: <http://www.kokerboom.net/botanik.html>

Die San Buschmänner, Ureinwohner im südlichen Afrika, fertigen seit langem Köcher für ihre Pfeile aus den ausgehöhlten Ästen der Pflanze. Daher der Name Köcherbaum:



Zur Zeit gilt der Köcherbaum als eine der gefährdeten Pflanzen Südafrikas.

Quelle: <http://redlist.sanbi.org/species.php?species=15461-3>



Die Wüsten- und Steppenpflanze *Welwitschia mirabilis* (Foto unten) ist ein ebenso wundersames Lebewesen wie der Köcherbaum. Seitdem ihr Genom im Jahr 2021 entschlüsselt wurde, gilt sie als „Pflanze, die nicht aussterben kann“. Sie wird inzwischen sogar als Blaupause für klimaresistente Nutzpflanzen gefeiert . . .



Doch zunächst zu Ihrem Namen: Entdeckt wurde die Pflanze im Jahr 1859 vom österreichischen Arzt und Botaniker Friedrich Welwitsch. Er schickte sie dem Leiter der Royal Botanic Gardens im Londoner Stadtteil Kew, der wie folgt kommentierte: „Dies ist ohne Frage die wunderbarste Pflanze, die je in dieses Land gebracht wurde, und eine der hässlichsten“.

Nun kann man über Geschmäcker trefflich streiten, aber was die Welwitschie angeht, dürfte un schwer ein Konsens möglich sein, dass Schönheit nicht ihr herausragendes Merkmal ist. Dessen ungeachtet ist sie im Wappen von Namibia abgebildet.

Als gesichert gilt, dass Welwitschien bereits vor mehr als hundert Millionen Jahren auf der Erde wuchsen. Als Pflanzentyp sind sie einzigartig – bisher wurde keine mit ihr verwandte Gattung gefunden. In Brasilien wurden ebenfalls versteinerte Exemplare der *Welwitschia* entdeckt. Das erklärt sich, wenn man bedenkt, dass die Kontinente Afrika und Südamerika in der Ära des sagenumwobenen Gondwana Landes noch nicht voneinander getrennt waren, Namibia und Brasilien lagen damals vergleichsweise nahe beieinander. Der brasilianische Fund stützt die Datierung als eine der ältesten Pflanzen (die geologische Abtrennung der Kontinente Afrika und Südamerika erfolgte erst später).

Welwitschien mögen zwar als hässlich gelten, dafür werden sie bis zu zweitausend Jahre alt. Ihr Stamm ist kurz, rübenförmig und verholzt. Das weit verzweigte Wurzelwerk kann einen

Radius von 15 Metern erreichen; eine einzige Pfahlwurzel reicht bis zu drei Meter in die Tiefe. Die sonderbare Pflanze hat nur zwei Laubblätter.

Die vertrockneten Blattenden und aufgerissenen Blätter erwecken den Eindruck, als stünden die Welwitschien kurz vor dem Verdursten. Dennoch können die Blätter über zweieinhalb Meter lang und bis zu zehn Jahre alt werden. Ihren Fasern helfen gegen Fressfeinde und bei Sandstürmen. Im Blattgewebe finden sich besonders viele schützende Hitzeschockproteine.

Die *Welwitschia mirabilis* kann männlich oder weiblich sein. Nachstehendes Foto zeigt zapfenförmige Blütenstände eines männlichen Exemplars.



Quelle zum Genom der *Welwitschia* und dessen Potential für pflanzengenetische Lösungen für die Klimakrise: <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/34253727/>

Orts- und Themenwechsel, von den roten Sanddünen der Namib Wüste und den Steppen der Kalahari zur unwirtlichen Skelettküste am Atlantik und zu unscheinbaren Flechten, die ebenfalls außerordentliche Lebewesen sind.



Das Foto dieses Feldes mit rötlich-braunen Flechten wurde unweit vom Meeresufer im Norden der Hafenstadt Swakopmund aufgenommen. Es handelt sich um eine Symbiose aus Schlauchpilz und Blaualge. Diese Flechten wurzeln nicht im Boden:



Wenn sie trockengefallen sind und mit paar Tropfen Wasser beträufelt werden, dehnen sich die Flechten in wenigen Minuten aus.

Bei langer Trockenheit stellen die Flechten ihre Lebensfunktionen fast völlig ein und harren bei weniger als zehn Prozent Feuchtigkeitsgehalt aus. Nach einem Regen erwachen sie umgehend zum Leben und erreichen bei einem Wassergehalt von 65 bis 90% ihre höchste Leistungsfähigkeit.

Dieser Lebensrhythmus hat zwar den Nachteil, dass Flechten sehr langsam wachsen. Dafür können sie mehrere hundert Jahre alt werden. Manche Flechtenarten überleben –70 Grad Celsius ebenso wie +80 Grad und jahrelange Trockenheit.

Kraft dieser ungewöhnlichen Robustheit sind die fragilen Flechten in allen Weltgegenden Pioniere der Natur. Sie machen Leben für Tiere möglich, die sich von Flechten ernähren.

Die Naturschutzbehörden Namibias bemühen sich, Touristen von Fahrten über Flechtenfelder mit Quads oder anderen Offroad-Vehikeln abzuhalten, weil dadurch in wenigen Minuten zerstört wird, was Jahrzehnte braucht, um nachzuwachsen. Die als Sperre errichteten Zäune sind jedoch teilweise verrottet oder durchbrochen.



Quelle zu Wüstenflechten in Namibia: Ausstellungstafeln-Bio_0002_0014.pdf (zobodat.at)

Nashörner und Elefanten: Kampf ums Überleben



Nashörnern und Elefanten ist nicht nur gemeinsam, dass sie massige Körper mit mehreren Tonnen Gewicht haben. Beide weisen auch Körperteile auf, die in China und Vietnam heiß begehrt sind und am Schwarzmarkt mitunter teurer als Gold gehandelt werden.

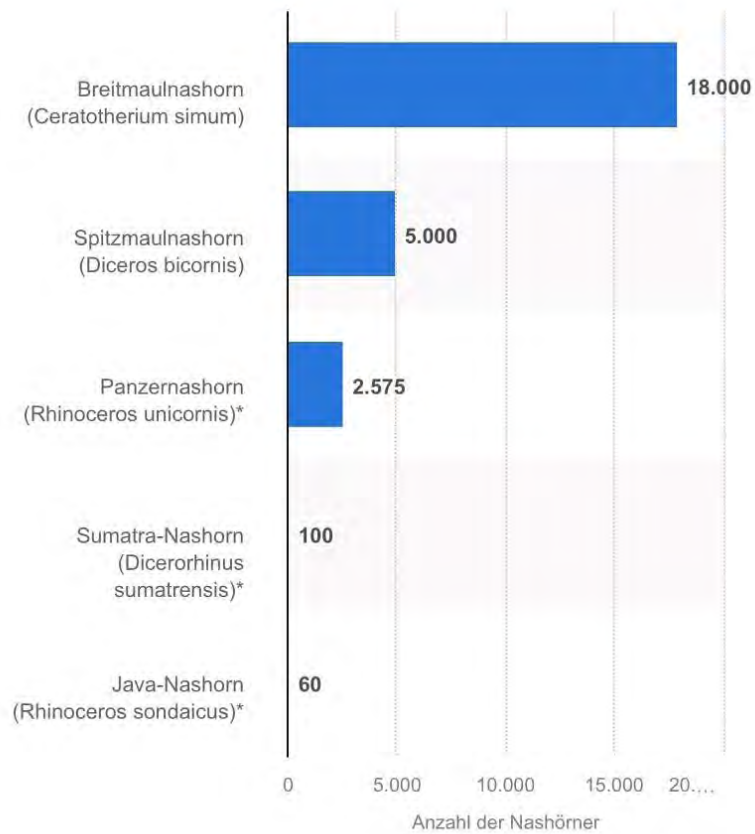
Elfenbein aus Stosszähnen von Elefanten dien(t)en als Statussymbol und als wertvolles, weil gut formbares Material für Kunstgegenstände, Hornpulver des Nashorns soll die Potenz steigern sowie gegen Hochdruck und Krebs helfen (wofür es wissenschaftlich keinen Beleg gibt). Ein vorderes Horn des Nashorns kann drei Kilo wiegen und einen Preis von 150.000 Euro erzielen. Es besteht aus demselben Material wie Fingernägel – aus Keratin.

Für Wilderer ist es ein einträgliches Geschäft, ein Nashorn zu schießen und mit einer Handsäge das Horn abzutrennen - das geht schnell und ist nicht besonders riskant, weil die Korruption in Afrika offenbar wirkmächtiger ist als das Gesetz.

Einige Nashornarten sind bereits ausgestorben, andere sind stark gefährdet.



Anzahl der Nashörner weltweit nach Art im Jahr 2019





Die Population afrikanischer Elefanten dürfte zur Zeit bei 400.000 liegen, von asiatischen Elefanten gibt es, je nach Schätzung, zwischen 50.000 und 100.000 Tiere. Dass es derzeit noch vergleichsweise mehr Elefanten als Nashörner gibt, ist kein Trost: Die Populationen sinken in beiden Fällen.







Quelle des Fotos: Namibian flag cropped - Flaggen Namibias – Wikipedia

ÜBER DIE REISEROUTE

Die Reise durch Namibia dauerte von 8. bis 27. August 2023. In diesem Monat herrscht auf der Südhalbkugel noch Winter, an der Küste kann es in der Nacht unter zehn Grad Celsius haben, auf den Bergen sind Minustemperaturen keine Seltenheit. Untertags wärmt die Sonne rasch auf, auch weil das Land im Durchschnitt 1.100 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Man braucht also sowohl warme als auch leichte Bekleidung, aber das steht eh in jedem Reiseführer.

Was man dagegen nicht oder nur selten liest: Die Lodges haben praktisch keine Wärmedämmung und sind nur selten geheizt / gekühlt. Wer temperaturempfindlich ist, sollte sich seine Unterkünfte gut aussuchen.

Viele Touris sind als „Selbstfahrer“ unterwegs. Wer als solcher von den wenigen Straßen in Namibia abweicht, die asphaltiert sind, ist gut beraten, a) mit zwei oder mehreren geländetauglichen Autos im Konvoi zu fahren, b) einen technisch Kundigen mit von der Partie zu haben und c) ausreichend Reserven an Treibstoff mitzuführen. Abseits der Trampelpfade gibt es erstaunlich wenige Tankstellen, es kommt auch vor, dass sie leer / ausverkauft sind. Ich war mit einem landes- und naturkundlichen Deutschnamibier unterwegs und hatte auf über dreitausend Kilometern Wegstrecke keine Probleme.

Namibia ist mit 825.000 km² rund zehnmal so groß wie Österreich, man sollte daher die Entfernungen im Land nicht unterschätzen. Bundesstraßen wie die namibische B1 sind asphaltiert, Straßen der Kategorie C und D sind geschottert und über weite Strecken echte

Rumpelpisten. Die meisten Fahrzeuge mit namibischem Kennzeichen führen nicht einen, sondern gleich zwei Reservereifen mit.

Die im folgenden skizzierte Route hätte ich auch mit dem Kleinflugzeug zurücklegen und den langwierigen Umweg zur sogenannten Skelettküste (= G auf folgendem Plan) ganz auslassen können.

Per Helicopter zu fliegen, wäre mir – von den Kosten abgesehen - am liebsten gewesen, aber die Heli-Angebote sind rar, die Entfernungen (zu) groß und entlang der Küste ist es meist windig und oft neblig, unter diesen Bedingungen wird es in der Luft zumindest ungemütlich.



A: Windhoek mit internationalem Flughafen (Ankunft und Abflug)

B: Kalahari Dornenstrauchsavanne und Köcherbaumwald

C: Fisch River Canyon

D: Sossusvlei mit Heliflug

E: Swakopmund und Walvis Bay (Flamingos, Ausflüge aufs Meer)

F: Cape Cross und Robbenkolonie (viel Gestank, aber sehenswert)

G: Skeleton Coast (kalt und windig)

H: Damaraland (Welwitschia, versteinertes Wald)

I: Ongava Reserve (privates Wildreservat am westlichen Eingang zur Etoshapfanne)

J: Onguma Reserve (privates Wildreservat am östlichen Eingang zur Etoshapfanne = für mich die beste Lodge der Reise)

K: Waterberg (privates Reservat mit Nashörnern).

Namibia hat einen staatlichen GSM-Anbieter und private Anbieter wie TN Mobile, der letztere schafft derzeit nur lückenhafte telefonische Versorgung. Man muss daher aufpassen, mit welchem namibischen Betreiber ein Zugang für SIM-Karten aus dem Ausland möglich ist (oder man kauft eine namibische SIM-Karte). In meinem Fall war es so, dass die österreichische A1 in Namibia nur einen Vertrag mit TN Mobile hat, und mit dieser „Connection“ war ich in 90% der besuchten Destinationen ohne Telefonempfang.

Das Internet ist mäßig und sehr, sehr langsam. Es funktioniert nach meiner Erfahrung nur in Lodges mit eigenem Satelliten einigermaßen, und auch dort in aller Regel nur im öffentlichen Bereich. Steckdosen & Aufladen ist idR kein Problem.

Die hygienischen Standards scheinen befolgt zu werden, frische Salate habe ich dennoch keine gegessen, über die Qualität des Wassers wird man vor Ort informiert.

Der überwiegende Anteil an Lebensmitteln und Gebrauchsgütern wird importiert, zumeist aus Südafrika; dieses Land ist zwar wirtschaftlich relativ weit entwickelt, aber seit dem Ausscheiden des charismatischen Nelson Mandela aus der Politik im Jahr 2009 hat sich die Lage in Südafrika eher verschlechtert. Die Kriminalität nimmt in Südafrika derzeit zu und das System der Apartheid ist noch immer nicht überwunden.

Weiterführende Quelle: <https://www.bmz.de/de/laender/suedafrika/soziale-situation-12168>

Formal ist Namibia zwar seit dem Jahr 1990 von Südafrika unabhängig, die wirtschaftlichen Verflechtungen sind jedoch nahezu unverändert eng geblieben.

Die Einkommen der Menschen sind extrem ungleich verteilt, die Armutsquote ist hoch. Der Reichtum des Landes an Wild führt häufig zu illegalem Abschuss von Tieren, die gutes Fleisch abgeben (in erster Linie Antilopen wie Springbock und Oryx).

Quelle: <https://www.traffic.org/publications/reports/trading-years-for-wildlife-interviews-with-offenders-convicted-of-wildlife-crimes-in-namibia/>

Auch der Fischreichtum ist dank des kalten Benguelastroms im Atlantik ungewöhnlich hoch. Fischerei mit kleinen Booten dürfte jedoch nur an wenigen Küstenabschnitten möglich sein, weil die Brandung meist zu stark ist. Befestigte Hafenanlagen gibt es lediglich in Lüderitz, Walvis Bay und der Möwebucht (angesichts einer Küstenlänge von 1.600 Kilometern sind das sehr wenige).

Die größten Mengen an Meeresgetier dürften auf hoher See gefangen, verarbeitet und weiter transportiert werden. Die staatliche Vergabe von Fangrechten ist anfällig für Korruption.

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fishrot>

Private Angelfischerei ist in Namibia eine Art Volkssport, in und um Swakopmund habe ich zahlreiche Einheimische beobachtet, die am Strand ihre Angel auswerfen. In Geschäften und Tankstellen an der Küste findet man jede Menge Angelzubehör, Grillkohle und abgepackte Eiswürfel:



Erfolgreiche Angler an der Küste im Süden von Swakopmund.

Die San Buschmänner und eine neue Theorie über die Herkunft des heutigen Menschen.

Die San gelten als Ureinwohner von Namibia. Es leben nur mehr geschätzte dreißigtausend in diesem Land. Nach den Kriterien des Artenschutzes müssten sie als gefährdet gelten. Viele San wurden früher vom namibischen Stamm der Hereros vertrieben (noch bevor die Deutschen ihr Kolonie-Abenteuer in Südafrika begannen und aufständische Hereros bekämpften).

Man nennt die San Buschmänner (gendergerecht: Buschleute), weil sie Nomaden sind. Sie kennen kein Eigentum und leben egalitär, in mobilen Kleingruppen und ohne politisch organisierte Führungsstruktur. Sie gelten als die weltbesten Fährtenfinder und Spurenleser. Siehe dazu den Film „Die Götter müssen verrückt sein“ (1. Folge 1980).

Fundstelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Die_G%C3%B6tter_m%C3%BCssen_verr%C3%BCckt_sein

Diese Merkmale der San erschienen mir interessant genug, um Näheres über sie zu erfahren. Auf meiner Reise habe ich jedoch keinen einzigen San gesehen (obwohl es aufgrund ihrer helleren Hautfarbe einfach gewesen sein müsste, einen San zu erkennen).

Forscher von der US-amerikanischen Stanford University führten vor einigen Jahren eine gezielte Analyse afrikanischer Humangenome durch und stellten dabei fest, dass sechs subsaharische Populationen - darunter die San - eine gemeinsame Abstammung haben, die sich von jener der Ackerbauern unterscheidet.

Weitere genetische Untersuchungen deuten darauf hin, dass diese Populationen, insbesondere die mit Klick-Lauten sprechenden ≠Khomani und die namibischen Buschmänner, genetisch zu den vielfältigsten aller menschlichen Populationen zählen.

Die Auswertungen der Genforscher unterstützen die Hypothese, dass alle menschlichen Populationen aus dem südlichen Afrika stammen.

Quelle: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3069156/>

Von dieser bemerkenswerten Annahme und den Buschmännern abgesehen, besteht die Bevölkerung Namibiens aus einem Dutzend verschiedener Gruppen, deren kulturelle Eigenständigkeit durch die Verfassung garantiert wird (der nationale Rundfunk NBC sendet Programme in zehn Sprachen des Landes).

Obwohl Namibia zehnmal so groß ist wie Österreich, hat das Riesenland wenig mehr Einwohner als Wien. Eine Metropole sucht man vergeblich, die namibische Hauptstadt Windhoek ist mit aktuell 450.000 Einwohner kleiner als die französische Provinzstadt Lyon. Nach der Mongolei ist Namibia der Staat mit der geringsten Bevölkerungsdichte weltweit.

Die Statistik sagt, dass Namibia nach starken Wanderungsbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert zu einem Vielvölkerstaat geworden ist.

Von der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika (1884 bis 1915) leben heute nur mehr rund 20.000 Deutschnamibier im Land, meist sind sie Nachkommen von Kolonisten.



AUFRUF ZUR WAHL DER „MISS SEAL“

In Ermangelung von Portraits von Namibier:innen stelle ich im folgenden eine Auswahl von Robben als Kandidatinnen für einen Schönheitswettbewerb vor. Robbe heisst auf Englisch „seal“, konkret geht es im folgenden um Zwergpelzrobber, die auf Cape Cross nördlich von Swakopmund zu Zehntausenden in der Sonne dösen, über die Dünen watscheln oder ins tiefe Meer abtauchen. Nach knapp zwei Stunden Beobachten und Fotografieren hatte ich den Eindruck, die Tiere würden sich regelrecht zur Schau stellen. Auf den Folgeseiten präsentiere ich daher Kandidatinnen für die erste Wahl zur „Miss Seal“ - in Anlehnung an Grimm's Schneewittchen „Wer ist die Schönste am ganzen Strand“. Nominierungen für den Miss-Titel sind an stefan@gergely.at erbeten.

In Namibia werden jährlich bis zu 100.000 Robben gejagt (in Wirtschaftskreisen sagt man, sie werden „geerntet“). Das Ministerium für Fischerei und Meeresressourcen des Landes legte für 2023 eine Quote von 80 000 Jungtieren und 6 000 Bullen fest. Die Quote dient offiziell dazu, die Population auf einem stetigen Niveau zu halten, damit die Robben nicht zu viel von den kommerziellen Fischbeständen fressen. Der Bestand an der namibischen Küste wurde 2021 auf 1,4 Millionen Tiere geschätzt. Seit Jahren protestieren Tierschützer gegen die Robbenjagd; Greenpeace und andere Umweltorganisationen sehen darin sinnlose Massaker. Zwar hat die Europäische Union die Einfuhr von Robbenprodukten im Jahr 2009 untersagt. Namibias Export solcher Erzeugnisse ging aber schon vorher kaum in die EU, sondern vor allem nach Asien, so dass die europäische Entscheidung kaum Auswirkung für Namibia hat.









Fotos können nicht wiedergeben, welchen Attacken das Geruchsorgan von Besucher:innen einer Robbenkolonie ausgesetzt ist: Es stinkt dort ganz fürchterlich. Sensorisch sind neben Ammoniak intensive Gerüche nach verfaultem Fisch wahrzunehmen (ich vermute ammoniakalische Abbauprodukte und Substanzen wie Trimethylamin), vermischt mit ranzig-tranigen Komponenten sowie nicht näher definierbaren Ausdünstungen von Robbenkot.

Wie Robbenmütter angesichts solcher Gestanksbomben ihre Kleinen am Geruch identifizieren können, wie die Zoologen behaupten, ist mir ein Rätsel.

Interessant ist immerhin, dass im Umfeld von Robbenkot eine ungewöhnlich hohe Artenvielfalt nachgewiesen wurde, wie nachstehende Quellen belegen.

Quellen: [https://www.cell.com/current-biology/fulltext/S0960-9822\(19\)30436-1?_returnURL=https%3A%2F%2Flinkinghub.elsevier.com%2Fretrieve%2Fpii%2FS0960982219304361%3Fshowall%3Dtrue](https://www.cell.com/current-biology/fulltext/S0960-9822(19)30436-1?_returnURL=https%3A%2F%2Flinkinghub.elsevier.com%2Fretrieve%2Fpii%2FS0960982219304361%3Fshowall%3Dtrue)

<https://www.br.de/nachrichten/wissen/pinguine-und-robben-kacken-die-antarktis-lebendig,RPxiudH>

Das Wasserloch als Lockvogel für Tiere und Touris

Warum viele Fans von Wildtieren eine Reise nach Namibia gerade im Winter empfehlen, hat einen simplen Grund: Von Juni bis September (= Winter auf der Südhalbkugel) regnet es kaum, die landlebenden Tiere haben Durst und versammeln sich daher regelmäßig bei sogenannten Wasserlöchern, die wie Pfützen, Tümpel oder flache Teiche aussehen und in der Regel ziemlich verschmutzt wirken.

Die Suche nach Tränken und Gras ist auch der Auslöser für die „Great Migration“, die man in Tansania alljährlich bestaunen kann.

Da Touristen für Namibia eine wachsende Einnahmequelle sind, gehen geschäftstüchtige Hotelbetreiber dazu über, ihre neuesten Lodges entweder am Rand eines bestehenden Wasserlochs zu errichten oder nahe ihrer Unterkunft ein neues Wasserloch zu organisieren. So brauchen die Touristen nicht mehr umständlich in der Savanne herumkutschert zu werden, um nach Wildtieren zu suchen, sondern die Big Five kommen von selbst vor die Kamera, während des Frühstücks, zum Sundowner oder – bei gelbem Flutlicht – sogar in der Nacht:

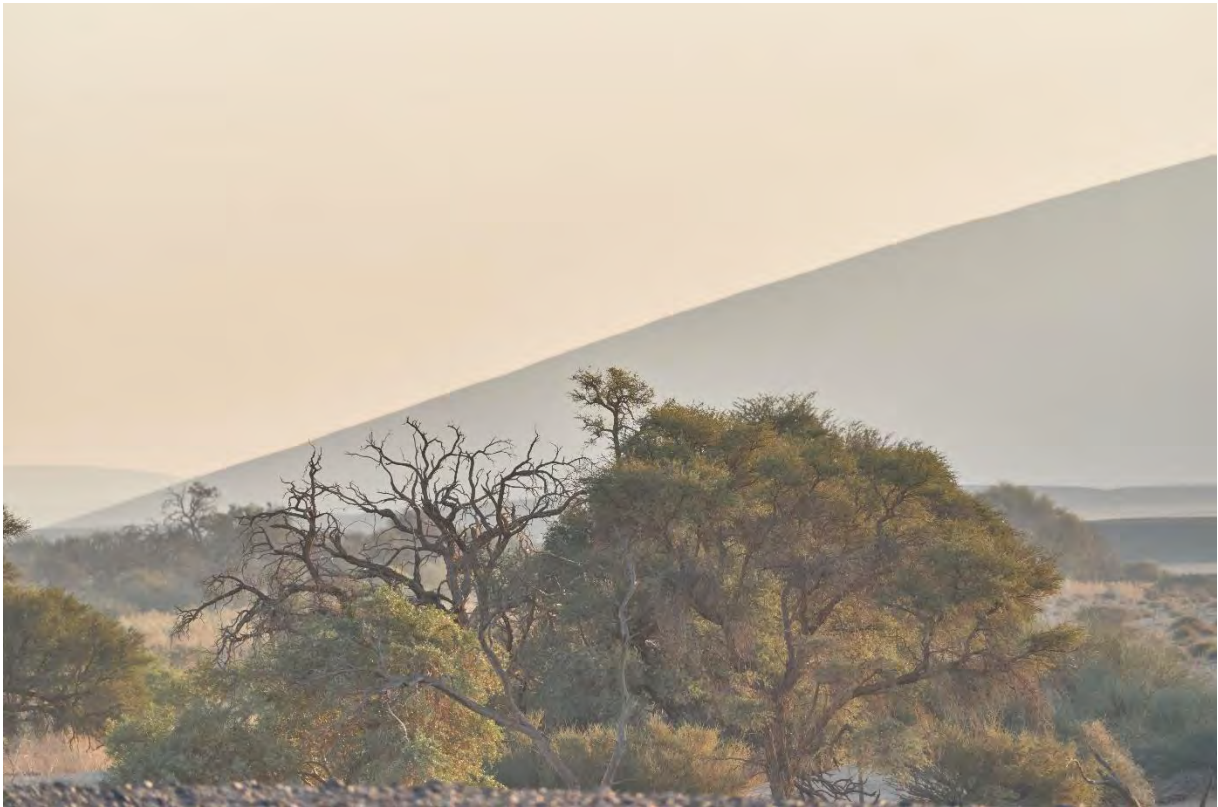


Man kann diskutieren, ob solche Arrangements dann noch als Safari gelten. Wer sich andererseits in einem staatlichen Nationalpark „auf die Pirsch“ führen lässt, der landet ebenfalls bei Wasserlöchern. Dort versammeln sich dann zahlreiche Geländewagen rund um die Tränke, vor allem dann, wenn ein Löwe in Sicht ist, und jeder Fotograf ist dem anderen im Weg beim Knipsen.

Parks wie die Etosha-Pfanne sind derzeit eingezäunt, das macht insoweit Sinn, als in Namibia Maul- und Klauenseuche auftritt, die auch Antilopen, Wildschweine und Giraffen hinraffen kann (auf meiner Rundreise habe ich zahlreiche „Veterinärzäune“ gesehen). Auch Tollwut und Milzbrand sind für namibische Biologen ein „heißes Eisen“. Insbesondere an den Wasserlöchern stehen die Tiere dicht gedrängt aneinander – Ansteckungsgefahr! Andererseits behindern Zäune die Migration zahlreicher Wildtiere.

Ich war sowohl im Etoshapark unterwegs als auch im Westen und Osten des Parks, außerhalb des Zauns, in privaten Naturreservaten. Nach meinen Eindrücken gibt es rund um Etosha nicht mehr und nicht weniger Wildtiere als im Nationalpark selbst.

In Summe waren für mich die grandiosen Landschaften von Namibia gemeinsam mit ihrer vielfältig wechselnden Flora und Fauna am Eindrucksvollsten.



Dazu kamen zufällige Beobachtungen: So hatte es während meines Besuches in Etosha am frühen Nachmittag über 36 Grad. Unter einer großen Akazie hatte sich ein Rudel Antilopen versammelt. Die Tiere belegten nahezu jeden verfügbaren Schattenplatz. Auch solche Szenen sind meines Erachtens ein Foto wert, nicht nur von Stelldicheins am Wasserloch.



Aber zurück zur Frage „Lodge am Loch oder Parkbesuch“. Ein authentisches Abenteuer ist im Grunde genommen keines von beiden, aber in privaten Lodges samt Wasserloch in Sichtweite kann man, pragmatisch gesehen, ungewöhnliche Szenen eher beobachten als im Safari-Jeep, der aussieht wie ein Gefängnis auf Rädern.

So hörte ich kurz nach meiner Ankunft in der Onguma Lodge im Osten von Etosha ein lautes Plantschen im Wasser und erblickte mehrere Elefanten, die in das gar nicht so seichte Wasserloch ein- und untertauchten und stundenlange Wasserspiele veranstalteten.



Am nächsten Tag trabten, kurz nachdem zwei Warzenschweine ihren Durst gestillt hatten, zwei Giraffen heran. Ihr ungewöhnlich langer Hals bewirkt, dass sie Wasser vom Boden nur dann trinken können, wenn sie zuvor ihre Vorderbeine kräftig gespreizt haben. Für längere Zeit können sie in dieser Körperhaltung aber nicht verweilen: Sie verfügen zwar über ein starkes Herz und hohe Blutdruckwerte von 280 : 180 mm Hg sind für Giraffen normal. Denn nur so können sie bei aufrechter Haltung in ihrem um zwei Meter höher gelegenen Kopf noch den physiologisch notwendigen Blutdruck von mindestens 75 mm Hg erzeugen. Zugleich steigt aber der Druck in den Beinarterien auf 400 mm Hg.

Beim Trinken ist es umgekehrt: Der arterielle Druck steigt dann im hinunter gebeugten Hirn genauso stark an wie bei aufrechter Haltung in den Füßen, und das ist auf die Dauer lebensgefährlich. Daher trinken Giraffen immer nur in kurzen Etappen.

Zebras tun sich da leichter (siehe übernächstes Foto).





Artenschutz contra Armut

In Namibia wird über Naturschutz, Energiewende und soziale Gerechtigkeit anders politisiert als in der EU. Die im folgenden zur Diskussion gestellten Konflikte werfen Fragen auf, die für die weitere Entwicklung des Landes maßgeblich sein dürften. Ich erhebe keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Themen und Argumente. Widersprüche und Ergänzungen sind willkommen!

Konflikt 1: Verfassung contra Korruption.

Umweltschutz steht zwar als vorrangiges Staatsziel im Verfassungsrang, die Bestimmung wendet sich jedoch explizit (nur) gegen die Lagerung von ausländischem Atommüll. Es darf gefragt werden, warum die namibische Regierung dann gleichzeitig Uranerze an chinesische Firmen verkauft?

Immerhin steht „die nachhaltige Nutzung und zum Wohle aller Namibier, der jetzigen wie auch der zukünftigen Generationen“, in Artikel 95 Abs (1) der Verfassung. Das ist beachtlich, zumindest auf dem Papier.

In Artikel 10A (bzw. Artikel 94A) des Zweiten Namibischen Verfassungsänderungsgesetzes sind Maßnahmen zur Korruptionsbekämpfung vorgesehen, aber sie scheinen sich in der Etablierung einer Anti-Korruptionskommission zu erschöpfen, die laut Verfassung „einen Generaldirektor, einen Vizegeneraldirektor und andere Angestellte“ hat.

Quelle: <https://www.namibiana.de/de/die-verfassung-der-republik-namibia-9789994576340-9783941602885.html>

Im „Corruption Perception Index“ rangiert Namibia mit 51 von 100 Punkten auf Rang 59 und steht zwar weit besser da als Zimbabwe mit nur 23 Punkten (Rang 157). Andererseits hat das Nachbarland Botswana mit 60 Punkten offenbar weniger Korruption als Namibia (zum Vergleich: Österreich wird mit 71 Punkten deutlich schlechter bewertet als Dänemark mit 90).

Quelle: <https://www.laenderdaten.info/Afrika/Namibia/korruption.php>

Wer wird sich im Jahr 2050 durchgesetzt haben: Die Verfassung oder die Korruption?

Konflikt 2: Umwelt, Natur und Artenvielfalt contra Förderung von Erdöl

In und um Namibia wird zur Zeit das größte terrestrische Ölfeld der Welt vermutet, ausgerechnet im Kavango-Becken und dem für seine Artenvielfalt berühmten Okovangodelta. Die kanadische Firma ReconAfrica wurde von der namibischen Regierung vor kurzem autorisiert, nach einem ersten Erdölfund drei weitere Bohrungen vorzunehmen.

Umweltschützer laufen Sturm dagegen.

Welche Interessen werden in diesem Zielkonflikt obsiegen?

Quellen: <https://reconafrika.com/>

<https://www.deutschlandfunk.de/nimibia-oel-gas-exploration-energie-boom-100.html>

Konflikt 3: Land für Menschen contra Land für Tiere

Seit der Unabhängigkeit Namibias im Jahr 1990 laufen staatliche Projekte zur Landreform. Es gab sogar ein eigenes Ministerium für Landreform, das 2020 im Landwirtschaftsministerium aufging. Verändert hat sich in den vergangenen dreißig Jahren offenbar wenig. Es ging und geht vordergründig um Großgrundbesitzer (oft deutscher Herkunft aus der Zeit der Kolonie Deutsch-Südwestafrika) und um die Verteilung landwirtschaftlicher Nutzflächen an die namibische Bevölkerung.

Quellen: *Zeit für eine Bestandsaufnahme - afrika-sued.org*

https://www.schweizerbart.de/publications/detail/isbn/9783510653225/Schuler_Landreform_in_Namibia

<https://www.zeit.de/2023/22/namibia-voelkermord-kolonialzeit-aufarbeitung>

Nicht nur die Grundbesitzer, auch manche von Umsiedlungsplänen betroffene Einheimische wehren sich gegen diesbezügliche Vorhaben der Regierung.

Quelle: <https://hitradio.com.na/zwangsumsiedlung-in-otjiwarongo-geplant/>

In diesem Zielkonflikt spielt auch die Ausweitung bestehender Nationalparks für wilde Tiere eine nicht unerhebliche Rolle, denn dadurch würden die für Menschen verfügbaren Flächen zwangsläufig verringert (siehe Konflikt 5).

Dieses Thema - Wachstum der menschlichen Bevölkerung gegen mehr Land für Wildtiere - wird nach meinem Eindruck in Namibia offener angesprochen als in Westeuropa und nach meinem Eindruck häufig thematisiert (und das, obwohl Namibia extrem dünn besiedelt ist).

Wird die geplante Landreform in Namibia jemals zu einem konsensfähigen Ergebnis führen?

Konflikt 4: Natur- und Artenschutz contra Wirtschaftsinteressen

Dass das Töten von Robben in Namibia als „Ernte“ bezeichnet wird, braucht nicht weiter kommentiert zu werden. Namibische Fischer wettern gegen vorgebliches Überhandnehmen räuberischer Robben, große Grundbesitzer und kleine Viehhalter beklagen die mutwillige Zerstörung von Bäumen durch Elefanten.

Die Reise durch Namibia vermittelte wie schon erwähnt den Eindruck, dass auch der Tourismus als Einnahmequelle hohe Priorität hat. So gibt es ein „Ministerium für Umwelt, Forstwirtschaft und Tourismus“ mit eigenem Direktorat für Parkverwaltung und Wildbewirtschaftung.

Namibia hat eine hohe Arbeitslosigkeit insbesondere bei Jugendlichen. Die Regierung setzt daher auf neue Arbeitsplätze im Tourismus. Sind die Nationalparks in Namibia also primär eine Einnahmequelle für den Fremdenverkehr?

Wie auch immer, der Konsens in afrikanischen Staaten mit hoher Artenvielfalt lässt sich wie folgt zusammenfassen: „Der Tierreichtum einer Region darf nicht im Kontrast zur Armut der Einheimischen stehen“.

Quelle: <https://www.riffreporter.de/de/international/artenschutz>

Für Kontroversen in diesem Zielkonflikt sorgen auch die staatlichen Einnahmen aus der Vergabe von Jagdlizenzen und für Trophäen. Nicht wenige afrikanische Staaten haben früher sehr gut verdient damit und wollen die Einnahmen nicht missen, sehr zum Ärger der Artenschützer. Bei meinem Rückflug von Windhoek nach Frankfurt habe ich beim Check-in am Flughafen in Windhoek zwei Deutsche mit säuberlich verpackten Jagdgewehren beobachtet. Jagdsafaris in Namibia werden von zahlreichen Reisebüros angepriesen.

*Quelle: Jagdtrophäen in Namibia - Haris Hunting Safari
namibia-1.pdf (blaser-safaris.com)*

Im vergangenen Jahr hat Namibia sogar lebende Elefanten versteigert. Gekauft haben die Vereinigten Arabischen Emirate.

Quelle: <https://www.ifaw.org/de/press-releases/namibia-cites-privatverkauf-elefanten>

Konflikt 5: Naturpark mit Zaun contra schrankenlose Migration

Noch ist der Etosha-Park, wie erwähnt, rundum eingezäunt. Zahl und Vielfalt der Arten haben sich gegenüber früher erhöht, wird behauptet. Die im Internet zugänglichen Statistiken sind allerdings teilweise veraltet und teilweise nicht untereinander vergleichbar.

Was aber, wenn die Zäune fallen und der Etosha-Park, wie seit dem Jahr 2011 geplant, auf sagenhafte 520.000 Quadratkilometer erweitert wird? „Kavango-Zambezi Transfrontier Conservation Area“ heißt das ambitionöse Projekt, abgekürzt KAZA, beteiligt sind fünf angrenzende Staaten, darunter Namibia.

Die Artenschützer jubeln über KAZA, ist doch die Beseitigung von Hindernissen für Migration von Wildtieren eines ihrer vorrangigen Anliegen. In der namibischen Bevölkerung dürfte die Skepsis jedoch mindestens ebenso groß sein wie die von heimischen Schafzüchtern gegen den kompromisslosen Schutz von Wölfen seit ihrer Rückkehr in heimische Gefilde.

Wird es gelingen, die Bevölkerung von Namibia zum Verzicht auf - von Menschen nutzbare - Landflächen zugunsten des Artenschutzes zu überzeugen? Werden Ausgleichszahlungen reichen? Wer wird sie finanzieren?

Nachbemerkung

Kein Konflikt: Fossile Energie gegen erneuerbare Energie

So viel Sonne und Wüste, aber fast keine Photovoltaik in Namibia.

So viel Wind am Atlantik, aber keine Windräder.

Das soll sich laut Regierung ändern. Ob es gelingt, bleibt abzuwarten.

Namibia hat einen Energieverbrauch von 8.748 Kilowattstunden pro Kopf und Jahr (2021) und liegt in internationalen Vergleich auf Rang 136 von 211 Ländern (zum Vergleich: Österreich hat 42.385 (2022)).

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_nach_Energieverbrauch_pro_Kopf

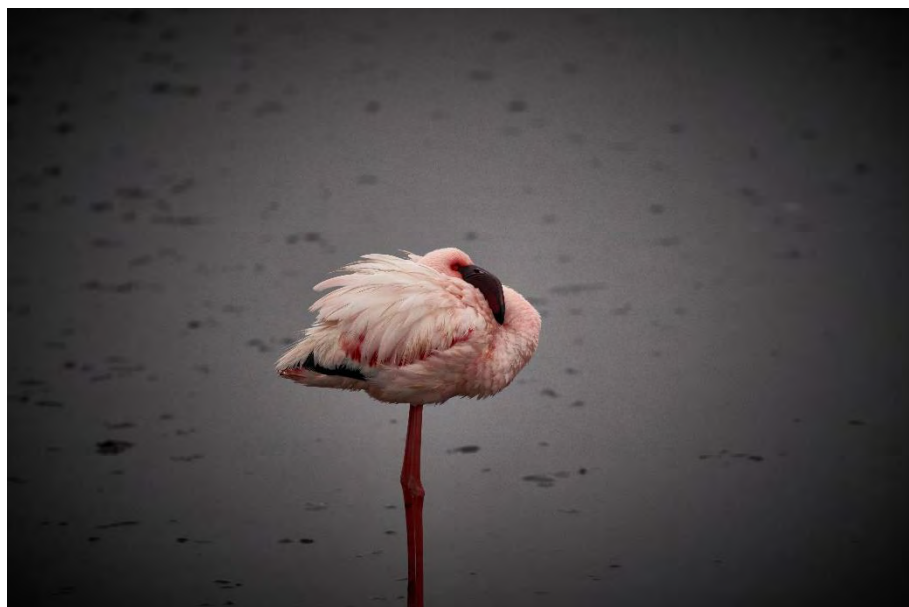
Bilderbuch Namibia

Auf den folgenden Seiten ist eine Auswahl der rund dreitausend Fotos zu sehen, die ich während der Reise durch Namibia gemacht habe. Als Kameras verwendete ich Sony alpha 9, Sony alpha 7 RV und verschiedene Objektive, darunter ein Riesentrumm von Sigma mit Brennweite 60 – 600 mm. Die Bilder sind geringfügig oder gar nicht nachbearbeitet.

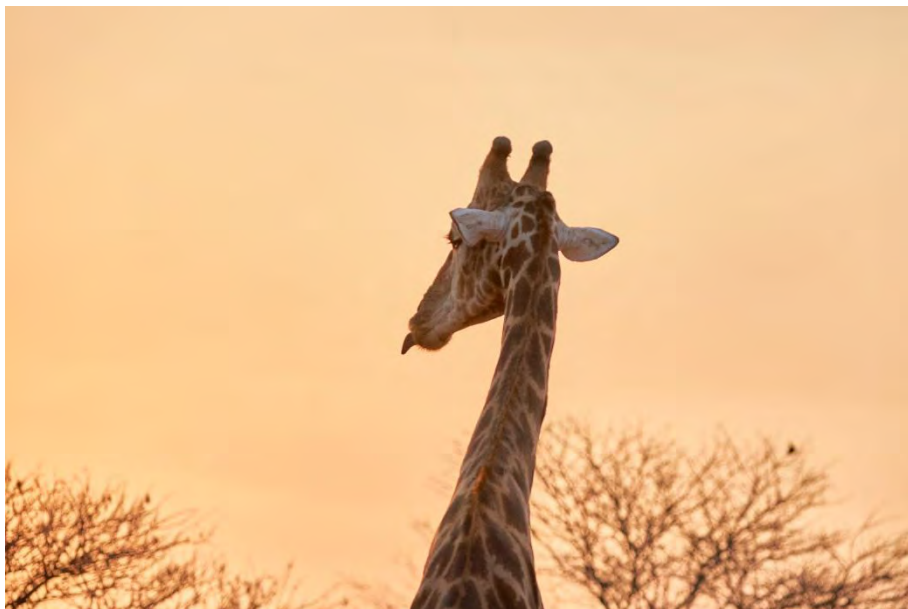
Fish River Canyon



Flamingos an der Küste bei Swakopmund



Giraffen



Termitenhügel



Antilopen



Steppen voller Dornen



Vögel und ihre Nester



Küsten mit Sand und mit Wracks



Landschaften und Schnappschüsse





